

AUGUST OXÉ/HOWARD COMFORT, Corpus Vasorum Arretinorum. A Catalogue of the Signatures, Shapes and Chronology of Italian Sigillata. Second edition completely revised and enlarged by Philip Kenrick. Antiquitas, Reihe 3: Abhandlungen zur Vor- und Frühgeschichte, zur Klassischen und Provinzial-Römischen Archäologie und zur Geschichte des Altertums, Band 41. Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn 2000. 100,21 €. ISBN 3-7749-3029-5. XIV, 554 Seiten mit 22 Abbildungen und 1 CD-ROM.

Die 2. Auflage des CVArr – besser bekannt als Oxé-Comfort – stellt eine vollständige Neubearbeitung des Themas dar. Die erste Auflage wurde 1968 von H. Comfort herausgegeben, nachdem A. Oxé im Jahre 1943 vor Fertigstellung seines bereits vor dem ersten Weltkrieg begonnenen Lebenswerks verstorben war. Comfort stellte rasch fest, daß noch viel Material fehlte, gab das Werk dann aber innerhalb des von Oxé gesteckten Rahmens in den Druck. Gleichzeitig begann er 1955 mit der Sammlung weiterer Stempel für einen möglichen Supplementband. Diesen konnte er selbst jedoch nicht mehr realisieren. Schließlich übertrug Ph. Kenrick in den Jahren 1992–99 die immense Datenmenge in die hier zu besprechende Neuauflage. Dabei konnte er sich in größerem Maße als Comfort auf die originalen Arbeitsnotizen von Oxé stützen und ergänzte zusätzlich das von ihm gesammelte Material.

Die Lieferung besteht aus einem Buch und einer CD-ROM, auf der sich der vollständige Katalog in Form relationaler Datenbanken befindet. Insgesamt ist die Publikation in zwei Teile gegliedert: Der erste Abschnitt umfaßt zunächst eine kurze Einführung in Inhalt und Struktur des Kataloges. Danach finden sich kurze Stellungnahmen und Zusammenfassungen zum aktuellen Forschungsstand bestimmter Themenkomplexe. Der zweite Teil der Publikation befaßt sich mit dem auf der CD-ROM befindlichen Katalog und den im Buch in Umzeichnungen wiedergegebenen Stempelvarianten von insgesamt 2585 unterscheidbaren Töpfern. Hierauf folgt eine Übersicht der unterschiedlichen Rahmentypen. Eine Konkordanz zu den Töpfernummern der ersten Auflage sowie ein kurzer Stichwortindex mit Ortsnamen, Namen und technischen Begriffen befinden sich am Ende der Arbeit.

Zentraler Gegenstand der Betrachtung sind Töpferstempel auf italischer Sigillata. In Fortführung der Erstauflage verdoppelte sich der Bestand an Stempeln auf etwa 36 000 Exemplare. In die erste Vorlage aufgenommenes unsicheres bzw. doppelt aufgeführtes Material (z. B. aus Tarragona und Rom) wurde nach Möglichkeit eliminiert. ACO-Becher und Sarius-Schalen wurden nur exemplarisch aufgenommen. Über 2000 Stempel mußten neu gezeichnet werden. Wenn die Qualität der abgebildeten Stempel trotz allem nicht einheitlich erscheint, so geht dies zu Lasten der Primärliteratur, auf deren Abbildungen Kenrick größtenteils zurückgreifen mußte. Der Katalog auf der CD-ROM und die Vorlage der Stempel sind exakt aufeinander abgestimmt. Im Vergleich zur ersten Auflage mit 2620 Töpfern ergibt sich daraus eine vollständige strukturelle Änderung des Töpferkatalogs. Die Töpfer wurden jetzt durchgehend alphabetisch gereiht, um die Vorteile von relationalen Datenbanken ausnutzen zu können. Dadurch gewinnen der Katalog und die Vorlage der Stempelumzeichnungen an Klarheit. Ebenso basiert die Beschreibung der Gefäßformen, in wenigen Fällen leicht modifiziert, nunmehr einheitlich auf der Typologie von E. ETTLINGER u. a. (Hrsg.), *Conspectus Formarum Terrae Sigillatae Italico Modo Confectae*. Mat. Röm.-Germ. Keramik 10 (Bonn 1990).

Gänzlich neu ist der Versuch, einzelne Töpfer zu datieren. Kenrick weist ausdrücklich darauf hin, daß die von ihm gemachten Angaben überwiegend vorläufig sind, da fest datierte Fundplätze nach wie vor selten sind. Um Zirkelschlüsse zu vermeiden, stützt er sich nicht auf Fundplätze, deren Datierung lediglich auf der Untersuchung der Sigillaten selbst basieren. In den meisten Fällen dürfen die Datierungen deshalb nur als grobe Anhaltswerte ver-

standen werden. Die Suche nach festen Datierungen bezeichnet Kenrick als eines der nächsten Ziele in der Sigillata-Forschung.

Dem vermutlichen Zweck der Töpferstempel widmet Kenrick mehrere Kapitel. Er faßt den aktuellen Forschungsstand zusammen und bezieht zu kontroversen Diskussionen Stellung. Wegen mangelnder Beweise bleibt es seiner Meinung nach unklar, ob die Stempel mehr als Informationen für die Organisation von Produktion bzw. Handel oder zur besseren Wiedererkennung seitens des Kunden eingesetzt wurden, wobei letzteres stärker untersucht werden müsse. Aus den Stempelformularen sind keine stereotypen Regelungen abzuleiten, aus denen hervorgeht, wer durch die Stempel bezeichnet wird, denn die Handhabung der Stempelpraxis ist sehr unterschiedlich. Innerhalb eines Betriebes können mindestens der Besitzer des Grund und Bodens und der Werkstätten, der Leiter des Betriebes oder der Handwerker genannt sein. Bislang lassen sich nur drei Beispiele anführen, die einen Werkstatt- und Grundbesitzer in Personalunion ausweisen. Die Auswertungsmöglichkeiten personenbezogener Informationen sind weniger klar, als Oxé dachte. Erkennbar sind soziale und innerbetriebliche Verhältnisse, wie Sklave und Besitzer, Freigelassene oder Partnerschaften. Vielfach gibt es Abweichungen. Daher versucht Kenrick, die Handhabung der Stempelung in den 28 wichtigsten Betrieben in einem Überblick zusammenzufassen. Letztlich besagen die Anzahl an Namensstempeln innerhalb einer Werkstatt ebenso wie deren unterschiedlich langer Benutzungszeitraum nichts über die Größe und Dauer der Produktion. Unerklärlich ist Kenrick das Vorkommen bestimmter Stempeltypen, die an nur einem einzigen Fundort auftauchen. Dies führt er auf Forschungslücken zurück.

Hergestellt wurden die Stempel vorwiegend aus Ton, Knochen oder Metall. Daneben lassen sich auch solche aus Holz nachweisen. Unglücklich gewählt ist hier allerdings das Beispiel Rodo (OCK Typ 1709.4), bei dem ein Riß im Stempel sichtbar sein soll. Tatsächlich teilt eine bewußt gravierte Linie im Hintergrund der Buchstaben ROD den Stempel in eine obere und untere Hälfte, wobei sich in der oberen weitere Buchstaben befinden.

Sehr informativ ist das kurze, aber dennoch umfassende Kapitel über die bekannten Töpferzentren und ihre Werkstätten in Arezzo, Cales, Faenza, Lyon, Pisa, Padana, Pozzuoli/Cumae, Scoppieto, Torrita di Siena, Vasanello und Venosa. Neben der grundlegenden Literatur werden die Entdeckungsgeschichte, die Produkte, die Töpfer und der Produktionszeitraum skizziert. Bedeutsam ist die Korrektur der Datierung der beiden Fundensembles I und II in Lyon, La Muette von 20–15 v. Chr. auf 10–5 v. Chr. bzw. von 12–5 v. Chr. auf 5–1 v. Chr. Daraus ließe sich eine spätere Anfangsdatierung des Hauptlagers von Haltern am See ableiten. Im Umkehrschluß scheint das stark voneinander differierende Stempelmaterial auf eine größere zeitliche Lücke zwischen der Auflassung Oberadens (11–8/7 v. Chr.) und dem Beginn des Hauptlagers hinzuweisen und damit die Umdatierungen von La Muette zu bestätigen. Zwischen den beiden Sigillatainventaren von Oberaden und Haltern am See existieren nur drei stempelgleiche Parallelen.

Erste Möglichkeiten der Auswertung des im Katalog gesammelten Materials zeigt Kenrick, indem er die Entwicklung der italischen Sigillata-Produktion versuchsweise in die vier Perioden A–D einteilt, die insgesamt den Zeitraum von ca. 40 v. Chr. bis nach 50 n. Chr. umfassen. Grundlage dieser Untersuchung bilden 33 092 Gefäße. Verglichen wird der Gesamtausstoß aller Werkstätten mit dem Anteil einzelner Töpferzentren innerhalb der vier Perioden. Schwer zu fassen sind Töpfereien und Produkte der frühe Periode A (40–20/15 v. Chr.). Den Höhepunkt der Produktion markiert Periode B (20 v. Chr. – 15 n. Chr.) mit den höchsten Produktionszahlen und den meisten Töpfereien. Den langsamen Niedergang kennzeichnen die Perioden C und D. Zusätzlich verdeutlichen ein Balkendiagramm und Karten Umfang und

Verbreitung der Stempel. Anhand der in Arezzo arbeitenden Betriebe von P. Cornelius und L. Gellius wird das Problem der unterschiedlichen Verbreitung aufgezeigt. Trotz gleicher Ausgangsposition erreichen die Waren beider Töpfereien unterschiedliche Regionen. Kenrick bezweifelt, daß moderne Vorstellungen unmittelbar auf die antike Wirtschaft übertragen werden können. Ob eine Wanderung von Töpfern, eine Filiale und eine Zentrale existierten, muß im Einzelfall untersucht werden. Unklar ist z. B., wer tatsächlich hinter dem Namen ATEI oder CN. ATEI steckt. So könnten Freigelassene unter ihrem eigenen Namen oder unter dem ihres ehemaligen Patrons auf eigene Rechnung weiter gearbeitet haben.

Der zweite Teil der Publikation befaßt sich mit dem Katalog der Töpferstempel auf der CD-ROM. Erläutert werden technische Begriffe, der Aufbau des Kataloges und die Installation. Allgemeine Hinweise zur Benutzung der Datenbank, eine ausführliche Beschreibung der verschiedenen Abfragemöglichkeiten sowie eine Kurzanleitung runden die Einführung ab. Installation und Betrieb der CD-ROM wurden vom Rez. mehrfach problemlos unter Windows NT, 95, 98 und XP durchgeführt. Insgesamt benötigt das Programm wenig mehr als 20 MB Speicherplatz und gewährt dafür eine Fülle von Daten und Arbeitshilfen. Das Hauptmenü ist klar gegliedert und beinhaltet zahlreiche Abfrageroutinen. Grün unterlegte Schalter machen den Kataloginhalt verfügbar. Die Rubriken umfassen: Potters, Vessels, Bibliography, Stamp Types, Findspots, References, Motifs, Dating, Combined data for individual stamps.

Ein orangefarbener Schalter ermöglicht die Suche nach bestimmten Stempelformen. Dazu können die Form des Rahmens, die Schreibrichtung, die Buchstaben des Stempels sowie etwaige Beizeichen bei der Recherche kombiniert werden. Fehlende Buchstaben fragmentierter Stempel lassen sich durch Variable ersetzen. Damit wird die mitunter zeitraubende Suche nach Parallelen vermeidbar. Im Programm vorgesehen sind auch individuelle Fragestellungen. Gelbe Schalter erlauben die Zusammenstellung von einzelnen oder mehreren Töpfern, Produktionszentren, bestimmten Gefäßformen, Stempelrahmentypen sowie Fundmengen bestimmter Regionen („Provinzen“). Die Ergebnisse können ausgedruckt oder in eigene Datenbanken exportiert werden. Es ist sogar möglich – bei Zugriff auf ein entsprechendes Geographisches Informationssystem (GIS-Programm) – Verbreitungskarten mit proportionalen Fundpunkten zu generieren.

Das Potential der Datenbank kann hier nicht im einzelnen dargestellt werden. Als Beispiel mag die Frageroutine „Potters“ dienen. Geöffnet wird eine Datenbank in Tabellenform. Hier sind in alphabetischer Reihenfolge 2585 Töpfer erfaßt. Weitere Spalten nennen – soweit bekannt – Praenomen, Gentilizium und Cognomen. Mögliche Sklaven- und Partnernamen werden eigens angegeben. Zur besseren Unterscheidung gleichnamiger Töpfer dient eine sekundäre Numerierung. Darüber hinaus können Datierungsansätze und die Konkordanz zur ersten Auflage abgelesen werden. Erfaßt wird, ob dekorierte oder glatte Sigillata vorliegt und wo der Stempel auf dem Gefäß positioniert ist. Wichtig ist schließlich die Angabe des vermutlichen Produktionsortes. Die Überschriften der Spaltenköpfe können in einer Suchroutine als Begriffe für eine einfache bis hin zu einer mehrfach abgestuften Detailsuche verwendet werden. Einfacher ist zunächst aber die Abfrage über den Schalter „View details“. Dabei wird für den jeweils in der Tabelle hell unterlegten Töpfer ein Karteiblatt geöffnet, das alle Informationen zusammenfaßt. In einem Kommentarfeld wird zu bestimmten Stempeltypen und zu Fragen der Datierung kurz Stellung bezogen. Sechs Schaltflächen in der unteren Bildschirmhälfte öffnen zusätzliche Informationsquellen. Schnell können z. B. ein statistischer Überblick über das Gefäßspektrum, die Anzahl der benutzten Stempelvarianten eines bestimmten Töpfers oder die Fundorte der einzelnen Varianten gewonnen werden. Der Verbreitung eines bestimmten Stempels kann anhand einer Fundortliste nachgegangen werden. Die Fundorte sind

dabei den späteren Römischen Provinzen zugewiesen, wodurch eine bessere Regionalisierung der Ergebnisse möglich ist. Schließlich kann ein Vergleich zwischen dem Gesamtbestand des Katalogs und dem zu bearbeitenden Töpfer *in toto* oder einer bestimmten Provinz gezogen werden. Zusätzlich kann die relevante Literatur eingesehen werden.

Auf die anderen Schaltflächen kann hier nur knapp eingegangen werden. So bildet die Liste der benutzten Literatur zugleich eine sehr umfangreiche Zusammenstellung. Eine tabellarische Übersicht der Stempeltypen und Varianten sowie Rahmentypen mit der Möglichkeit Verbreitungslisten zu erstellen, bietet der Schalter „Stamp types“. Sehr wichtig ist die Schaltfläche „Findspots“, da hier in alphabetischer Reihenfolge alle Fundplätze aufgeführt werden. Schnell kann so der Gesamtbestand oder – soweit in der Primärliteratur differenziert – der Bestand einzelner Fundstellen innerhalb des ausgesuchten Fundortes in Form einer Liste bearbeitet werden. Möglichen Beizeichen auf Stempeln kann über den Schalter „Motifs“ nachgegangen werden. Der kombinierte Überblick zu einem individuellen Stempel öffnet schließlich eine Karteikarte, auf der alle Einträge zu einem bestimmten Töpfer auf einen Blick einzusehen sind.

Die vorliegende Neubearbeitung des CVArr – der OCK – ist mehr als ein Meilenstein in der Erforschung italischer Sigillaten und deren Stempel. Hier ist nicht nur umfangreiches Material, das zudem disparat publiziert ist, in vorbildlicher Weise leicht zugänglich vorgelegt, sondern alle Daten sind darüber hinaus bequem abzurufen und nach eigenen Gesichtspunkten weiter zu verwenden. Vergleiche mit anderen Fundorten und neuen Funden sind schnell durchzuführen. Über die Umzeichnung der Stempel und die Suchroutinen kann rasch stempelgleichen Parallelen nachgespürt werden, wodurch die Vergleichbarkeit zwischen Inventaren verschiedener Fundorte auf eine wesentlich sicherere Basis gestellt ist als zuvor. So lassen sich z. B. relativchronologische Stellungen eigener Funde schneller klären. Die Informationsmöglichkeiten zu den einzelnen Töpfern, deren Stempeln, ihren vorwiegend produzierten Gefäßformen sowie zu ihrer Herkunft und ihrer Verbreitung ist umfassend.

In kurzen Abrissen werden gut nachvollziehbar wichtige, zum Teil kontrovers diskutierte Themenkomplexe behandelt. Kenrick bezieht stets eine eigene Position und macht auf Probleme und Unsicherheiten aufmerksam. Die Publikation bedeutet nicht den Abschluß des Themas, im Gegenteil, es wird an vielen Stellen der Weg für weitere notwendige Forschungen aufgezeigt. Das Potential der Neuauflage steckt damit nicht allein in der Vorlage selbst, sondern auch in den Bearbeitungen, die sie in den nächsten Jahren auslösen wird. Man darf der Arbeit zweifellos eine Schrittmacherfunktion auch in publikationstechnischer Hinsicht zuerkennen.

Angesichts der enormen Zunahme an Grabungsfunden und Literatur wünscht man sich mehr solcher Grundlagenarbeiten zu den verschiedensten Materialgattungen. Schön wäre es beispielsweise, römische Münzen in gleicher Weise abrufen zu können. Allerdings muß man ein solches Basiswerk als „work in progress“ betrachten, das viele Einzelarbeiten anregen und damit Zuwächse an Funden und Informationen schaffen würde. Eine Datenbank im Internet, die regelmäßig gepflegt und dem aktuellen Wissensstand angepaßt werden sollte, muß der nächste Schritt sein, um das archäologische Basiswissen übersichtlich verfügbar zu halten.

Bernhard Rudnick